

Stolper Post.

25. Jahrgang.
Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nichtpolitischen Theil:
Mag Feige in Stolp.

Verantwortlich für den Inseratenthail: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die "Stolper Post" erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 60 Pfg. und bei den Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit "Poststricken" Unterhaltungsblatt 60 Pfg mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 5 Pfg.

Einschlagspreis für die Gespaltene Corpusszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die Gespaltene Corpusszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Ein Beispiel aus der Geschäftspraxis des Bauspekulantenhums.

Aus den amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamts ist eine Entscheidung dieser Behörde bekannt geworden, deren Bedeutung von allgemeinem Interesse ist. Darin wird u. a. folgender Thatbestand festgestellt: Der Rentner K. erwarb im Jahre 1892 eine Baustelle in Schmarndorf bei Berlin für 25662 M., nachdem er sie zweimal im Jahre 1892 für 77400 M. und 1895 für 79400 M. verkauft, aber in der Zwangsversteigerung zurückgeworfen hatte, verkaufte er sie im Jahre 1898 für 90000 M. an den Bauunternehmer W. Auf den Preis sollten 6000 M. bei Vertragschluß und 4000 M. bei der Auflassung als Anzahlung gezahlt werden; 17000 M. Borchypothek übernahm W. in Anrechnung auf den Preis, der Rest wurde eingetragene B. hatte im Ganzen 4000 M. Vermögen. Weitere 4000 M. ließ er von dem Holzhändler, der die Holzlieferungen für den Bau erhielt. Hieraus zahlte er die 6000 M. Anzahlung, die weiteren 4000 M., die bei der Auflassung gezahlt werden sollten, werden erst später aus dem Baugeldvertrag (!) gezahlt. W. hatte also zur Bauausführung sage und schreibe 2000 M. Der Verkäufer K. hatte schon vor dem Verkauf einen Bauplan anfertigen und genehmigen lassen, dessen Ausführung Sachverständige auf mindestens 163374 M. veranschlagten. W. übernahm beim Kauf mindestens 140000 M. eintragen ließ. Als der Bau im Jahre 1901 fertig war, kam das Grundstück auf Antrag des K. zur Zwangsversteigerung und dieser erwarb es zurück. Hierbei fielen 52917 M. Hypotheken der Baulieferanten und Handwerker aus.

Dies ist der in der Entscheidung festgestellte Thatbestand, und das Ergebnis ist: der Herr Rentner K. hat, ohne daß er Geld ausgegeben hat — die 8663 M., die er auf das Grundstück bezahlt hatte, hat er ja als Anzahlung längst zurück — und ohne jedes Risiko ein Haus erworben, dessen Baukosten allein über 167000 M. betragen haben und das nur mit 140000 M. belastet ist. Nimmt man den Werth des Grund und Bodens nach sachverständiger Schätzung auf 50000 M. an, so hat K. einen Gewinn von 77000 M., ohne die künftige Werthsteigerung des Hauses. Und auf wessen Kosten hat er den Gewinn gemacht? Fast ausschließlich auf Kosten der Baulieferanten und Handwerker. Denn da am Baugeld schon 44000 M. fehlten und aus demselben auch noch Anzahlung und Zinsen zu zahlen waren, kann man sich denken, wie viel Bausforderungen und bezahlte geblieben sind.

Es handelt sich hier nicht etwa um einen Ausnahmefall. Die Entscheidung des Reichsversicherungsamtes betont ausdrücklich, daß der Vertrag, wie er zwischen K. und W. abgeschlossen wurde, zu den Bauspekulationsgeschäften gehört, „die in Berlin und einigen anderen Großstädten üblich sind“, und daß auch der Baugeldvertrag „den üblichen Inhalt hat“. Die Freisinnigen, die sich so „warm“ der Bevölkerung gegen den „agrarischen Produzenten“ annehmen, begünstigen bekanntlich das Spekulantenthum.

in jeder Form, also auch das vorstehend gekennzeichnete. Es wird aber wohl endlich auf gesetzlichem Wege dagegen vorgegangen werden, das deutet schon der veröffentlichte Regierungsentwurf betr. die Sicherung der Bausforderungen an — dessen Ziele natürlich schon jetzt vom Freisinn bekämpft werden.

Politische Uebersicht.

Stolp, 7. November 1901.

*** Vom Kaiserhofe. Der Kaiser hörte Dienstag Vormittag im Neuen Palais bei Potsdam militärische Vorträge und hierauf den Vortrag des Chefs des Admiralstabes von Diederichs.

Prinz Adalbert von Preußen hat sich am Dienstag von Jaffa aus, wo er mit dem Schulschiff „Charlotte“ eintraf, nach Jerusalem begeben.

Das Befinden des Königs Otto von Bayern ist nach einer Erklärung des Ministerpräsidenten von Traillheim im Abgeordnetenhaus zu München unverändert. Eine Verschlimmerung des körperlichen Zustandes konnte nach persönlicher Wahrnehmung des Ministers nicht festgestellt werden.

Zwischen der Reichs- und der württembergischen Postverwaltung ist ein Uebereinkommen abgeschlossen worden, wonach vom 1. April 1902 ab für das Gesamtgebiet der beiden Verwaltungen einheitlich Postwertzeichen zur Verwendung kommen. — Aus dem Uebereinkommen, dessen Wortlaut im „Reichsanzeiger“ bekannt gegeben wird, seien die folgenden Bestimmungen hervorgehoben: An Stelle der bisherigen Postwertzeichen für den allgemeinen Verkehr treten vom 1. April 1902 an einheitliche Postwertzeichen für das Gesamtgebiet der beiden Verwaltungen mit dem Vordruck „Deutsches Reich“. Die Einrichtung soll in allen Theilen derart durchgeführt werden, daß die reichsverfassungsmäßige Selbstständigkeit der württembergischen Postverwaltung insbesondere in finanzieller Beziehung erhalten bleibt. Im Hinblick auf die geringen Herstellungskosten der seitherigen württembergischen Postwertzeichen werden an den Kosten der Herstellung der württembergischen Postverwaltung gelieferten neuen Postwertzeichen, die fortan in der Reichsdruckerei erfolgt, alljährlich 3000 Mark zu Gunsten Württembergs in Abzug gebracht. Auch sonst beweist die Reichspostverwaltung der württembergischen bei der Uebertragung in die neuen Verhältnisse das coulanteste Entgegenkommen. — Die Union mit Württemberg ist also geschlossen und mit Freuden zu begrüßen. Hoffentlich folgt Bayern in nicht allzuferner Zeit nach. Denn bei der ganzen Sache handelt es sich ja um nichts anderes als um eine formale Neuerung, die beiden Theilen gleichermaßen zu Gute kommt. Die reichsverfassungsmäßige Selbstständigkeit der Postverwaltung bleibt den Bundesstaaten ja, wie es in dem Uebereinkommen mit Württemberg ausdrücklich hervorgehoben wird, vollkommen gewahrt. Aber schon ist es doch, wenn im deutschen Reich, das ein einheitliches Gewicht, ein einheitliches Maß, Geld und Recht besitzt, auch eine einheitliche Briefmarke existiert. Der jetzige Landwirtschaftsminister von Bobbelski hat als Staatssekretär des Reichspostamts die einleitenden Schritte zu diesem Ziele getan, das durch Württembergs Entgegenkommen zum Theil erreicht ist und hoffentlich recht bald in vollem Umfange erreicht werden wird.

Zum Lehrermangel in Preußen wird vom

Hunrück gemeldet: Ein Lehrer, der im Alter von 65 Jahren im Ruhestand lebt, hat des Lehrermangels wegen die Verwaltung einer Stelle übernommen, erhält dafür das Grundgehalt, muß aber außerdem noch gegen ein tägliches Entgelt von 1,50 M. eine benachbarte Schule mitverwalten. Seinem Wiedereintritt stünde nichts im Wege; aber er wird sich hüten, denn er steht sich jetzt einige hundert Mark besser. — Der Köln. Btg. wird aus Lehrerkreisen geschrieben: Der Lehrermangel ist hauptsächlich in dem geringen Andrang zum Lehrerberuf in den letzten Jahren, in der großen Bevölkerungszunahme und der dadurch bedingten Vermehrung der Schulstellen begründet. Es ist eine eigenartige Erscheinung, daß gerade nach der Einführung des Besoldungsgesetzes die Rekrutierung des Lehrerstandes so viele Schwierigkeiten macht und die Regierung mit ihren Werberufen für die neu eingerichteten Präparandenschulen und Nebenkurse an den Seminaren so wenig Erfolg hat, trotzdem den Böglingen sogar beträchtliche staatliche Unterstützungen während der Lehrzeit in Aussicht gestellt werden. Die Ursache des geringen Andranges zum Lehrerberuf und des daraus sich ergebenden Lehrermangels liegt, abgesehen von der besseren Bezahlung intelligenter junger Leute in unserem heutigen Wirtschafts- und Erwerbsleben, größtenteils in der geringeren Werthung der Lehrarbeit.

Eine Belohnung der Sparsamkeit durch den Grafen Ballestrem. Der Reichstagspräsident Graf Ballestrem hatte aus Anlaß der Hundertjahrfeier seinen Arbeitern eine Summe von 100000 M. gespendet, welche in auf den Inhaber lautenden Sparkastensbüchern angelegt und mit 5% verzinst wurden. Nachdem nun die Mehrzahl der Besoldeten in der Zwischzeit das Geld abgehoben hatte, hat Graf Ballestrem jetzt die Einlagen der anderen Arbeiter, welche die Beträge bis dato stehen ließen, um das Doppelte erhöht, und zwar zur Belohnung für den bewiesenen Sparsamkeitssinn der Leute.

Ueber das Befinden des Königs Eduard von England liegt eine authentische, jeden Zweifel ausschließende Erklärung noch nicht vor; eine solche wird also wohl überhaupt nicht beliebt werden. Die Folge davon ist, daß die Ungewißheit in London fortbauert, die um so störender wirkt, als die Vorbereitungen für das im Januar bevorstehende Krönungsfest jetzt in Angriff genommen werden müssen. Eine neuerliche Mittheilung der „Frankf. Btg.“ ist überdies ganz dazu angeht, die allgemeine Sorge zu erhöhen. Wie das genannte Blatt nämlich aus Falkenstein im Taunus erfährt, ist der zweite Arzt der Kuranstalt Dr. Besold, ein Spezialist in der Behandlung von Erkrankungen des Kehlkopfs, mit der in Falkenstein zur Kur weilenden Gräfin Cook nach London gereist. Da die Gräfin in freundschaftlichen Beziehungen zum englischen Königshause steht, so nimmt man an, daß Dr. Besold ein Gutachten über den Gesundheitszustand des Königs Eduard abgeben soll.

Englische Senkpolitik. Nachträglich wird den „Leipz. N. Nachr.“ über den Tod Corduas von einem Augenzeugen berichtet: Um das Schicksal des unglücklichen 20jährigen Jünglings, der durch englische Spitzel in den Tod gelockt wurde, noch möglichst niederträchtig zu gestalten, hat man ihm nicht den ehelichen Soldatenabstand gegönnt, ihn nicht von vorn in die Brust geschossen, sondern man hat ihn an einen Stuhl gebunden, fünf Tommies legten dann von hinten ihre Flinten gegen ihn an und schossen mit der bei ihnen üblichen Sicherheit so, daß Cordua vor unerträglichem Schmerz laut aufschrie.

loderndes Beh. — Kath'rin' lehnte den Kopf an die alte Mauer und weinte, die heftigsten, schmerzlichsten Thränen ihres Lebens.

Das Schloß füllte sich mit Gästen; eine Menge Bettlern und Wafen, ein paar Onkel und Tanten und einige solche, die sich zu den „guten Freunden“ des fürstlichen Hauses zählten. Auch der Kommerzienrath traf ein; man kannte sich schon theilweise von Berlin her, man hatte sich auch schon hier getroffen, man wußte, daß Mangold zu der „Finanzaristokratie“ zählte, daß er vornehme Heirathen geschlossen und daß in seinem Hause in Berlin die „Gesellschaft“ verkehrte. Dazu kam seine elegante Persönlichkeit, seine sicheren Mäuren, die schöne, elegante Frau war von allem Adel, die Stieftochter eine Gräfin Neyschütz und dann — der nivellirende Fortschritt des 19. Jahrhunderts.

Für das Städtchen war dieser Tag fast ebenso interessant, wie der nächstfolgende. Das Rollen der Wagen, die die Gäste holten, brachte Leben in das kleine Nest und lockte eine Menge Neugieriger in die Straßen und an die Fenster, um die Ankommanden zu sehen. Im Schloß selbst gab es dann ein Umarmen, Händeschütteln, Handküssen; Baroness Zifi führte die Damen, der Haushofmeister die Herren auf die für sie bestimmten Zimmer; man machte sich einigermassen präsentabel zum Fünfuhrthee, und sah dann plaudernd, lachend und außerordentlich d'accord unter einander im Belt, wo die Diener den Thee und feines Gebäck präsentirten. Der Fürst schien in besonders heiterer Stimmung, und zerstreute dadurch die Sorgen seiner fürstlichen Großmutter, Kath'rin' war auffallend still und erregte dadurch das Mißfallen ihres Stiefvaters. Mangold selbst machte den Seinen einen veränderten, krankhaften Eindruck; seine Züge waren scharf, fast hager geworden und zeigten, wenn er sich unbeobachtet glaubte, einen zerstreuten, sorgenvollen Ausdruck, der tiefe Linien um den Mund und in die hohe Stirn gegraben. Die Augen lagen tief in ihren Höhlen und hatten einen unstill flackernden Blick.

Zum ersten Mal erregte er Kath'rin's Mitleid — er war ein anderer geworden, wodurch, was war geschieden? Die Art, wie er sie und den Fürsten beobachtete, beängstigte und qualte sie. Sie hatte ein Empfinden, als ob ein großes Netz über sie ausgespannt wäre, das, sich immer enger um sie zusammenziehend, ihr jede freie Bewegung hemmte, und sich schließlich unlösbar und unentrinnbar fest um sie knüpfte. Sie war froh, als der Tag mit seinen gesellschaftlichen Anforderungen zu Ende war, und sie sich selbst angehören konnte; nie hat

Comteß Kathrein.

Roman von H. v. Landen.
29. Fortsetzung.

Er setzte sich an den Schreibtisch und überlegte und nahm ein Stück Papier und eine Bleistift und fing an zu rechnen. Aber das geht, das muß gehen,“ sagte er nach einer Weile. „Tausend Mark bekomme ich hier für diesen Monat von der Fürstin, er kann das Geld ganz nehmen, ich werde durchkommen; Professor A. hat mir ja schon die Stelle als Assistentenamt angeboten, und wenns garnicht anders zu machen ist, nun, da ist ja mein Kapital, Achim darf es mir nicht abschlagen, Himmel,“ er sprang auf und richtete sich zu seiner ganzen imposanten Größe empor, „dazu stehen wir Männer ja draußen auf der Wahlstatt des Lebens, arbeiten, schaffen, erwerben. Wenn ich ein Weib hätte und Kinder — ich würde für sie verdienen und sie sollten keine Noth leiden — da werde ich doch den Einen, Einzigen, der zu mir gehört, mit durchbringen, werde ihm die Mittel schaffen können, für seine Gesundheit das Nöthige zu thun, ohne eine „fürstlich Egloffstein'sche Leibarztsstellung.“ Also — Strich darunter.“

Er überlegte noch einmal Alles, ja, es mußte sein und morgen wollte er die Sache einleiten und gleich zum Abschluß bringen; nur nicht noch einmal diesem Mann begegnen; den er in diesem Moment glühend zu hassen meinte. Wenn er noch einmal die Scene überdachte, rebellirte Alles in ihm. Und diesem Manne sollte und wollte sie angehören, sie, die so lieblich und gut, und dabei so herb und so echt war in ihrem ganzen Wesen. Es war ihm fast unmöglich, sich das zusammen zu reimen, es trübte ihm ihr liebes Bild, aber Elisabeth hatte es ihm so deutlich gesagt, als sie sich vorhin beim Hinuntergehen auf dem Corridor begegnet waren. „Ja, ja es wird schon so kommen,“ sagte er leise, mit Anflug von Bitterkeit in der Stimme, „es wird schon so kommen, und es ist gut, daß ich vorher gehe, das hätte ich nicht erleben mögen. Ach, arme kleine Kath'rin' —“ es war das erste Mal, daß er ihren Namen aussprach, „Kath'rin'“, wiederholte er noch einmal und setzte dann hinzu: „Du wirst einen schweren Lebensweg zu gehen haben mit und neben diesem Mann.“ Dabei fiel ihm ein, daß sie ihm gesagt, ihre Kindheit und ihr ganzes Dasein sei einwärts und liebearm gewesen und ohne es selbst zu merken, schweiften seine Gedanken ganz von dem eigenen Geschick ab zu dem ihren, das ihm wie eine düstere,

geheimnißvolle und unheilchwangere Wolke über ihr zu schweben schien.

„Morgen um diese Zeit bin ich schon fort, übermorgen ist der „Festtag des Hauses,“ übermorgen, übermorgen wird sich ihr Geschick erfüllen haben. Wird es denn sein, ist so etwas möglich, wird es ihr möglich sein — wird sie sich einem Manne geben, ohne Liebe —“

Er war fort. — Er hatte sich bei Allen verabschiedet — nur beim Fürsten nicht; sie waren sich aber begegnet, als Frobenius das Zimmer der Fürstin verließ und ihre Blicke hatten sich gekreuzt. Gaherfüllt von der einen, verächtlich von der anderen Seite. Man hatte nicht mehr nöthig, sich Zwang aufzuerlegen.

Am Nachmittag war er dann gefahren. Einen der Wagen, der die erwarteten Gäste von der Station holte, hatte er benützt. Die Fürstin-Wittwe jammerte endlos, daß sie gerade in den bevorstehenden angreifenden Tagen ohne Doktor sein sollte und ihr Sekretär schrieb sofort, nach ihrem Diktat, höchst liebenswürdig an den eben vom Urlaub zurückgekehrten Arzt in der Stadt, daß er für die nächste Zeit in's Schloß übersiedeln möge; der freundliche alte Herr, der schon oft derartig stellvertretend ausgeholfen, erklärte sich bereit; so waren am Abend desselben Tages Frobenius' Zimmer wieder bezogen und Fürstin Amelie sah einigermassen beruhigt dem Kommenden, was die nächsten Tage bringen würden, entgegen.

Dem Wagen, der Frobenius fortführte, sah Kath'rin' vom Fenster ihres Zimmers aus nach; an der Biegung, die dann das Fuhrwerk ihren Augen entziehen würde, wandte Frobenius sich noch einmal um. Er lästete den Strohhut und — fort war er. Hatte er die leichte Gestalt in dem ephemerankten Thurmfenster bemerkt? Hatte er den Gruß gesehen, den die kleine Mädchenhand ihm zuwinkte? Galt sein letztes Grüßen ihr? Kath'rin' wußte es nicht, aber sie mußte es wohl glauben, denn Elisabeth war mit dem Fürsten angetreten und die alten Damen um diese Zeit in ihrem Zimmer. Die Hände auf das Fensterbrett gestützt, sah sie mit schwerem Blick in die sonnenbeleuchtete Welt hinaus, und wie mit einem Schlag erschien ihr diese Welt verändert, ja freilich, die Sonne schien noch wie sie gestern geschienen und der Himmel war eben so blau — und doch war es anders, etwas Irides, leeres lag über dem Bilde da vor ihr, etwas, was ihre Brust mit Behemthschauern erfüllte und ihr Herz in einem Behgefühl zusammenpreßte, wie sie es noch nie, niemals empfunden, ein sehnächtiges verlangendes

Ein Offizier trat dann mit dem Revolver heran und schoß ihm eine Kugel durch das Ohr. Dann nahm man seinen Leichnam und warf ihn in eine mit ungelöschtem Kalk gefüllte Grube „wie ein rothrautes Vieh“, meinte der Gewährsmann, so daß nach 14 Tagen jede Spur von ihm vertilgt war.

England und Transvaal. Bei Bethel sind den Engländern also die beiden Kanonen, über deren Schicksal Lord Ritzener merkwürdigerweise Tage lang nichts Zuverlässiges erfahren konnte, thatächlich von den Boeren weggenommen worden. Dem Londoner Kriegsamt blieb trotz allen Sträubens nichts anders übrig, als schließlich den Verlust offiziell zugeben. — Ueber die Friedensausichten und die Kriegstage in Südafrika hat sich der englische Schatzkanzler Hids-Beach in einer zu Briskol gehaltenen Rede ausgesprochen. Der Minister erklärte, daß das Ende des Krieges, der England schon so furchtbar viel Geld kostete, noch immer nicht in Sicht sei. Aber die großen Lasten, die der Krieg forderte, würde von den englischen Patrioten gern getragen. (1) Die zur Führung des Krieges nothwendig gewordenen Steuern könnten leider noch nicht wieder aufgehoben werden; vielmehr müsse mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die Steuerschraube im kommenden Jahre noch schärfer ausgezogen würde. Die Regierung müsse die Forderungen Lord Ritzeners ohne Rücksicht auf die Kosten erfüllen, die dadurch verursacht würden. England dürfe vor keinem Opfer zurücktreten, um sein Ziel in Südafrika zu erreichen. Die Regierung sei heute wie auch schon früher bereit, Frieden zu schließen; dieser Frieden müsse aber für England ein ehrenvoller sein. Des weiteren verbreitete sich der Schatzkanzler über die scharfe Beurtheilung, welche die Behandlung der Boerenfrauen und Kinder in den englischen Concentrationslagern erfahren habe. Herr Hids-Beach hatte den traurigen Muth die Einrichtung dieser zur Massenabschlachtung wie geschaffenen Concentrationslager als eine überaus humane Maßnahme zu bezeichnen. — Lord Ritzener macht von einigen kleineren Zusammenstößen auf dem Kriegsschauplatz Meldung; in einigen dieser Gefechte hatten die Engländer, in anderen die Boeren den Erfolg auf ihrer Seite. Wenn Lord Ritzener so spricht, dann kann man gewiß sein, daß die Erfolge der Boeren größer und zahlreicher waren als die der Engländer. — General Botha soll Ritzener gerichtet haben, worin er diesem mittheilt, daß die kürzliche Erschießung eines englischen Offiziers durch die Boeren als erste Widervergeltungsmaßnahme für die Hinrichtung der verschiedenen Boerenführer zu gelten habe. Weitere Abrechnungen würden folgen. Das Brüsseler Blatt „Petit Bleu“ bestätigt, daß die Erschießung des englischen Offiziers Doyle durch die Boeren als erste Widervergeltungsmaßnahme für die Hinrichtung Broeksmas anzusehen sei und daß weitere Erschießungen folgen würden. Das einzig Richtige wäre eine derartige Widervergeltung ohne Zweifel; selbst vom moralischen Standpunkt wäre sie nach dem Vorgehen Lord Ritzeners unanfechtbar. Demnach möchten wir noch nicht daran glauben, daß die Boeren nun Gleiches mit Gleichem vergelten, da Präsident Krüger erst unlängst solchertel Repressalien verboten hat. Und das Wort des Präsidenten gilt bei den Boeren, ob er gleich seit langen Monaten fern von der Heimath weilt. — Es sind ganz neuerdings wieder ungünstige Nachrichten über das Befinden Otho Pauls verbreitet worden und man hat gesagt, der greise Präsident werde für den Winter wohl ein wärmeres Klima aufsuchen, das holländische Hilversum verlassen und in Südafrika oder an der Riviera Aufenthalt nehmen müssen. Hoffentlich demüthigt sich der alte Krüger recht bald selbst. Von Friedensverhandlungen will der Alte nichts wissen und alle über die Geneigtheit der Boeren, mit den Engländern Verhandlungen anzuknüpfen, verbreiteten Gerüchte beruhen lediglich und ganz ausschließlich auf englischer Erfindung.

Stadt, Kreis, Provinz.

Der Abdruck aller durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. Stolp, 6. November 1901.

Mittheilungen aus dem geschäftlichen und technischen Betrieb der Molkerei Stolp.

Vortrag des Molkereidirektors Ditto, gehalten in der Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Stolp-Schlamm-Rummelsburg vom 24. September d. J. (Schluß)

Aus den hier ausliegenden Tabellen ist die Verwerthung des Kilos Milch in jedem einzelnen unserer Betriebszweige ersichtlich.

Die Kalkulationen hierfür bauen sich auf thatächlich von uns erzielten Durchschnittspreisen und Ausbeutezahlen unserer technischen Nebenprodukte auf. Sie ergeben aus diesen

sie sich so tieftraurig und vereinsamt in einem glänzenden, heiteren Kreise gefühlt und immer wieder ertappte sie sich darauf, das ihre Wände bald nach dieser, bald nach jener Seite hinüber glitten, als erwarte sie noch Jemand. — Es war sehr spät, als sie in einen kurzen, unruhigen Schlafmerkel und die langen Wimpern, die sich über die glänzenden Augensperre senkten, waren feucht von Thränen. —

„Sag, Elisabeth, wie stehen hier die Sachen, mit Katharin' und dem Fürsten?“ fragte Rangold, als er Abends mit seiner Gattin in dem gemeinsamen Schlafzimmer allein war: er hatte den Frack ausgezogen, den Kragen abgelegt und streckte erschöpft aufwachend, in einem alten bequemen Fauteuil, während Elisabeth, die ihre Kammerzofe beim Eintritt ihres Gemahls entlassen hatte, im spizenbesetzten Nachkleid auf ihrem Bett saß und ihre winzige kleine Uhr aufzog. —

„Wie sollen sie stehen? entgegnete sie achselzuckend, „meiner Ansicht nach sind die beiden nicht von der Stelle gekommen. Jetzt wird es wohl rascher gehen, seit der Doctor fort ist.“

„Welcher Doktor?“

„Du weißt, die alte Fürstin hat in ihrer Marottenhaftigkeit immer einen Arzt um sich; der letzte, der nun hier war, war jener Doktor Frobenius, Du erinnerst Dich vielleicht, der früher, ganz früher, als wir noch nicht mal verlobt waren, mich besuchte, so eine Art jugendlicher Hausfreund von Großmama Rottwitz.“

„Ach so, ja richtig, also der.“

„Ja der — und es schien schon, als ob die beiden ein kleines Faible für einander hatten, da wurde Lipp eiferfüchtig, provozierte eine sehr unhöfliche Scene mit dem armen Doktor und er ist heute abgereist.“

(Fortsetzung folgt.)

die Brutto- und Netto-Verwerthung bei Verkauf von Milch und Rahm, bei Verarbeitung auf Fett-, Halb- und Magerkäse.

Ein Eingehen auf weitere Einzelheiten verbietet Zeit und Ort; hervorgehoben werden jedoch einige von besonderem Interesse werden.

Table with 2 columns: Product/Process and Price per 1000 kg. Items include Butterbereitung, Käseherm, and Fettkäse.

Bei der zeitlichen Vertheilung dieser verschiedenen Sorten unter einander ergibt die Halbfettkäseerei im Durchschnitt eine Netto-Verwerthung von 10,34 Pfennigen.

Dieses dürfte das von uns zu erstrebende Ziel darstellen. Wenn auch die Fettkäseerei in der Theorie uns die nämlichen, theilweise sogar noch günstigeren Aussichten eröffnen, so lassen sich diese unter Berücksichtigung der eigentümlichen, hiesigen allgemein wirthschaftlichen Verhältnissen der Genossen in Bezug auf Milchviehhaltung nicht erreichen. Unseren Käseereizugnissen haften charakteristische, auf jene Verhältnisse zurückzuführende Eigenschaften an, die in den Konsumentenkreisen von Fettkäse sehr bald gerügt werden, die jedoch in den weniger anspruchsvollen der halbfetten Sorten d. h. den Kreisen der wohlhabenderen Arbeiter der Industriebezirke gar nicht bemängelt werden. Diesen wirthschaftlichen Verhältnissen muß daher Rechnung getragen werden. Und dadurch ist uns der Weg vorgeschrieben, den wir zu steuern haben.

Der inländische Markt ist, wenn man den Ansprüchen des Konsumenten sich anzuschmiegen versteht, wenn man sich nicht auf Sorten versteift, die man zwar selbst gern herstellt, für die aber schwer oder nur in beschränktem Umfang Absatz zu verschaffen ist, für eine genügend große Sortenzahl noch sehr aufnahmefähig. Hierfür liefern z. B. drei unserer Sorten einen sprechenden Beweis.

Von halbfettem Romatour gehen den Sommer über bis in den Winter hinein 450 Kisten monatlich an einen Abnehmer zum festen Jahrespreis, 800 Ctr. halbfetter Tilsiter werden seit mehreren Jahren an ein einziges Hamburger Haus im Jahresschluß abgegeben, und mit einer Magerkäseforte versorgen wir seit Jahren durch ganz Deutschland hindurch ca. 500 Stallschweizerfamilien zu einem Preis der weit über dem hierfür üblichen liegt.

Diese Absatzgelegenheiten wären mit Leichtigkeit sehr weit ausdehnbar; wir sind jedoch für den alten Abnehmerkreis nicht mehr genügend leistungsfähig.

Also überall da, wo

- 1. Milch in einer zur Käseerei geeigneten Güte (saubere Gewinnung, rationelle Mählung, Ausschluß von Futtermitteln, in denen Gährungsvorgänge mitgewirkt haben, Sauerfütter jeder Art) vorhanden,
2. geeignete Fachkräfte beschaffbar, und wo schließlich
3. Lageräume vorhanden, die in Bezug auf Temperatur und Feuchtigkeitsgehalt nicht zu großen Schwankungen unterworfen sind, sollte diesem Betriebszweig mindestens gleiche Bedeutung wie der Buttereie eingeräumt werden.

Als Nebenprodukt der Fett- und Halbfettkäseerei trägt die Molkenbutter nicht unerheblich zur besseren Milchverwerthung bei. Dieselbe wird sehr gern von der hiesigen städtischen Bevölkerung und zwar 10 Pf. pro Pfd. unter dem Preis der ersten Sorte gekauft und stellt immerhin eine Einnahme von ca. 7000 M. im Jahr dar.

Als ein weiteres Nebenprodukt jeder Käseerei ergeben sich die Molken, die wir aus früher angegebene Grün-

den seit ca. 2 Jahren auf Milchzucker verarbeiten. Dieser Weg steht nur größeren Betrieben offen, da eine angemessene Verwerthung wegen Anlage- und Betriebskosten nur bei Molkenmengen von nicht unter 2 Millionen pro Jahr zu erreichen ist. Das Verfahren hierbei ist kurz folgendes: Die unmittelbar nach ihrer Gewinnung bei niedrigen Temperaturen (einige 40° C) im Vakuum bis zu einer bestimmten Concentration eingedickten Molken scheiden bei der darauf folgenden Abkühlung und längerem Stehen den Zucker in kleinen Krystallen aus. Durch Centrifugalkraft wird der Zucker von der sogenannten Lauge getrennt. Jener verliert dann in der Trockenkammer die noch anhaftende Feuchtigkeit und stellt schließlich ein gelblich-weißes Pulver dar. Wir haben hierin erst den Rohzucker vor uns, der, um den Ansprüchen als Apothekerwaare nachzukommen, einem weiteren Raffinierungsverfahren unterworfen wird. Letzteres findet bei uns nicht statt. Wir haben die Molken auf eine Reihe von Jahren an einen Unternehmer zu festem Preise verkauft; letzterer ist Besitzer einer zweiten Milchzuckerfabrik, wo unser Rohprodukt gleichzeitig raffiniert wird. Aus der oben erwähnten Lauge werden schließlich durch starkes Erhitzen die Eiweißstoffe ausgeschieden, die in abgetropftem Zustand als ein weiß-grauer Brei sich zeigen und das Haupt- und Grundfutter unserer Schweinemast ausmachen.

Wir haben damit alle in der Milch befindlichen Stoffe, Butterfett, Käsestoff, Milchzucker, Eiweißstoffe, nutzbar gemacht mit Ausschluß des Wassers, welches im Vakuum größtentheils verdunstet ist und der Milchsalze, die ungenützt in Lösung abfließen und die für Düngungszwecke noch Werth hätten.

Während die procentische Zusammensetzung der Milch ca. 4,5% Milchzucker nachweist, gelingt es bis jetzt nur 2,5% zu gewinnen. Bei den Preisen von bis zu 200 M. p. 100 Kilo vor 1 und 2 Decennien, war die Milchzuckererzeugung ein sehr gewinnbringendes Unternehmen; jetzt sind die Preise unter 80 M. p. Doppelcentner gegangen, wobei ein Herauswirthschaften des Kilos Molken auf 1/2 Pf. netto schwierig ist. Amerika, früher ein starker Konsument hietin, stellt seinen Bedarf jetzt selbst her und wirft seinen Ueberschuß, indem es durch hohen Zoll fremde Speckstücke von seinen Grenzen fern hält, auf unsern Markt und bedingt dadurch das niedrige Niveau der Milchzuckerpreise der letzten Jahre. Da in dem Regierungsentwurf für die neuen Zollverträge ein Zollsatz von 40 M. p. Doppelcentner vorgesehen ist, so ist zu erwarten, daß diese wenig umfangreiche, aber für das ausblühende Molkereigewerbe nicht unwichtige Nebenindustrie lebensfähig wird erhalten werden.

Das zweite Nebenprodukt der Käseerei, die Eiweißstoffe, liefern uns, da 100 Kilo Milch ca. 88 Kilo Molken mit ca. 4,8 K. nassen Eiweißstoffen = 0,48 K. rein verdaulichen Eiweiß liefern, in 2 1/2 Millionen verkäufte Milch ca. 2400 Ctr. pr. Jahr sehr werthvollen Futters für unsere Schweinemast. Im vorigen Jahr war es uns noch nicht gelungen, die Kochsalzmengen, die in nicht unbedeutender Menge diesem Stoff anhaften, zu entfernen. Die Darmschleimhäute der Thiere litten darunter und die Gewichtszunahme pro Kopf und Tag betrug im Jahresdurchschnitt nur 0,8 Pfd. Es waren beigefüttert 2 Pfd. Mais und 1 Pfd. Trockenschnitzel pro Kopf und Tag. Jetzt beseitigen wir die Salze durch Auswaschen, werden eine Gewichtszunahme von 1 Pfd. im Jahresdurchschnitt haben und jene Stoffe werden eine Reinverwerthung von ca. 10 000 M. statt von 3000 M. vom Jahr vorher aufweisen.

Ziehen wir das Facit aus der Verwerthung der Molken durch Milchzucker gegenüber der früheren durch Schweinemast allein, so haben wir jetzt ein Plus von 22 bis 24 000 Mark pr. Jahr.

Wenn es uns früher in einzelnen Jahren gelungen

Table titled '16. Ziehung der 4. Klasse 205. Kal. Urensk. Lotterie.' containing lottery numbers and dates.

Table containing lottery numbers and dates, likely a continuation of the 16th drawing or a different one.

ist, annähernd so hoch herauszukommen, so stellt der durch Seuchen hervorgerufene Verlust eines Jahres die Rechnung derartig, daß wir schließlich 3 Jahre hindurch die Mollen ohne Entgelt dem Mastkonto überlassen hatten.

Statt der früher erforderlichen 800 Schweine bedürfen wir jetzt nur 150 bis 200 Thiere, die wir aus feuchtfreien Orten unschwer und beschaffen können, wodurch das große Risiko um ein Beträchtliches verringert ist.

Aus den heutigen Mittheilungen werden Sie einen Einblick in unsern vielseitigen Betrieb erhalten haben, Sie haben denselben entzweigen können, daß die Genossenschaft sich durch schlimme Anfänge hat durcharbeiten müssen. Vielleicht ist es mir vergönnt nach einigen Jahren wiederum an dieser Stelle von weiteren Erfolgen berichten zu können, welche die heute stellenweis ausgesprochenen Erwartungen bestätigen.

Strafkammer. Sitzung vom 6. November 1901. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Wahrenburg. Beisitzende Richter: Landgerichtsrath Lang-Heinrich, Landrichter Redanz, Landrichter Bahr und Gerichtsaffor Dr. Bunte. Beamter der Staatsanwaltschaft: Gerichtsassessor Dr. Tielsch. Wegen Diebstahls im Rückfalle ist der Kellner und Hausdiener Max Kallmann, zur Zeit hier in Untersuchungshaft, angeklagt. Derselbe war in der hiesigen Herberge zur Heimath als Hausarbeiter thätig und kam als solcher häufig in die einzelnen Stuben der Herberge. Der über 70 Jahre alte Weber Hünke, welcher in der genannten Herberge wohnte, bewohnte in seiner Stube in einer Kofertische seine Ersparnisse auf, welche in etwa 84 Mark bestanden; außerdem befand sich in dem Portemonnaie ein österreichischer Heller. Als Hünke am 27. Juli d. J. von der Arbeit kam, bemerkte er, daß sein Geld verschwunden war; am 23. Juli hatte er dasselbe noch nachgezählt. Kallmann hatte am 25. Juli die Herberge mit der Angabe verlassen, er wolle zum Doktor gehen und ist bis zu seiner am 29. Juli erfolgten Verhaftung nicht zurückgekehrt. Von dem Gelde besaß er noch über 12 Mark und den Heller. Er behauptet von seiner Mutter 80 Mark erhalten und mit diesem Gelde eine Kiste nach Berlin zur Beschaffung einer Stelle gemacht zu haben; er hat nach seiner Angabe garnicht vermutet, daß Hünke so viel Geld haben sollte und will den Heller von einem Schriftsteller für eine Cigarette erhalten haben. Kallmann wurde wegen Diebstahls im Rückfalle zu 3 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Aus der 6. Vollversammlung der Handelskammer am 25. October 1901 in Köslin. (Schluß) Verschiedenes: Auf der am 30. September stattgehabten außerordentlichen Vollversammlung des Deutschen Handelstages wurde die Kammer durch ihren Vorsitzenden und ihren Syndikus vertreten. Auf der Tagesordnung stand der Entwurf des Zolltarif-Gesetzes. Die beiden Stimmen der Kammer wurden entsprechend früheren Beschlüssen der Kammer für die Anträge des Ausschusses des Deutschen Handelstages im Sinne der Erhaltung wichtiger Existenzbedingungen von Handel und Industrie und gegen die im Entwurf vorgesehene Festlegung von Mindestsätzen für Getreide, Erhöhung und Neueinführung von Zöllen auf Rohstoffe und Lebensmittel abgegeben. Die bezüglichen Anträge wurden mit 151 gegen 145 und mit 228 Stimmen bei 34 Stimmenthaltenungen angenommen. Ein Antrag einer Reihe rheinisch-westfälischer Handelskammern auf Bugestellung einer mäßigen Erhöhung der Zollsätze auf Getreide und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse wurde mit 244 gegen 65 Stimmen abgelehnt. Von der Presse gebrachte Nachrichten über die angelegte geplante Umwandlung der beiden Hauptzollämter zu Kolberg und Rügenwalde in Nebenämter führten zu einer Eingabe an die Kammer, daß sie hiergegen vorzulegen werden möge. Zunächst bei dem Provinzial-Steuerdirektor von Pommern eingezogenen Erkundigungen ergaben indessen, daß dort von einem solchen Plane nichts bekannt sei. Die Stettiner Handelskammer hat in Sachen ihrer Befanntmachung vom 1. Juni betr. das Lehrlingswesen in Gewerbe und Handwerk zugegeben, daß darin ein Irrthum vorzuliegen scheint. Auf Anregung der Kammer wurde der Schriftwechsel in der Zeitschrift des Deutschen Handelstages „Handel und Gewerbe“ veröffentlicht. Auf die Eingabe der Kammer wegen Wornahme staatlicher Wohnungen auf Braunkohlen in ihrem Bezirk ging vom Herrn Handelsminister der Bescheid ein, wegen möglicher Inanspruchnahme der zu Gebote stehenden Mittel könne dem Besuch der Kammer jetzt nicht entsprochen werden, es solle aber im nächsten Rechnungsjahr aufs Neue zur Erwägung kommen. Die von einigen Zeitungen gebrachte Nachricht über Braunkohlensunde in Bütow wurde der Kammer auf ihre Erkundigung von unterrichteter Seite als falsch bezeichnet. Als Wahltermine wurden für den ersten Wahlbezirk mit dem Wahlort Stolp der 2. Dezember, für den zweiten Wahlbezirk mit dem Wahlort Köslin der 5. December in Aussicht genommen und zwar in beiden Fällen für die erste Abtheilung die Zeit vom 11 bis 11 und für die dritte Abtheilung von 1/2 12 bis 12 Uhr. Der Syndikus berichtete über das Ergebnis der bisherigen Vorarbeiten für die Regelung des kaufmännischen Schulwesens. Nach längerer Erörterung wurde beschlossen, bevor man in die Beratungen der Einzelheiten des gesammten Organisationsplanes eintritt, an den Herrn Handelsminister die Anfrage zu richten, wie hoch sich der staatliche Zuschuß unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse des Bezirks zu einer Regelung nach dem Schulsystem der Halberstädter Handelskammer bemessen würde, und zwar unter der vorläufigen Annahme, daß die Kammer ihrerseits einen Höchstbetrag von 1500—2000 Mk. als Gesamtsumme der ihr entstehenden Unkosten beisteuern könne. Von dem Bescheide des Herrn Ministers soll es abhängen, ob die Kammer das Halberstädter System zur Grundlage nimmt, oder sich zunächst mit einem Ausbaue der jetzt in einer Reihe von Städten von kaufmännischen Korporationen und Vereinen unterhaltenen Schulkurse begnügen muß. Es wurde berichtet, bei der Besprechung des in der vorigen Vollversammlung verhandelten Antrages der Stolper Zigarrenhändler betr. den Achtuhrabschluss habe sich ergeben, daß die Zigarrengeschäfte in ihrer Genehmigung eines bereits dem Herrn Regierungspräsidenten deswegen erstatteten Berichtes aus diesem Grunde den von ihr früher gefaßten Beschluß auf Unterstützung der Zigarrenhändler aufzuheben.

Der Fürst von Pleß soll das Rittergut Karzig im Schlawer Kreise, das über 4000 Morgen groß und sehr waldbereich ist, vom jetzigen Besitzer Hrn. Edelman käuflich erworben haben.

Die Uebermauerung des alten Westmönchenshafens am Hafen zu Stolpmünde soll bis mindestens 1 Meter über Mittelwasser abgebrochen werden. Es ist deshalb auf dem alten Hafen stehende Bäle, die als Loppzeichen eine

auf der Grundfläche stehende Pyramide hat, am 20. October d. J. beseitigt worden.

Die erste theologische Prüfung haben im Monat October in Stettin bestanden: Ernst Christoph Otto Dufft aus Jingsi, Paul Heinrich Engel aus Gollnow, Johannes Albert Lüllwitz aus Gr-Gustkow, Franz Karl Friedrich Bapensfuß aus Stolp in Pomm., Paul Wilhelm Johannes Quandt aus Trcten, Johannes Paul Albert Friedrich Steinwedel aus Grabow a. D., Gerhard Friedrich Wilhelm Theodor Sternberg aus Richtenberg, Friedrich Wilhelm Ferdinand Zühlendorf aus Naugard.

Als Warnung für Arbeitgeber möge folgendes Vorkommniß dienen: In einer Gemeinde des Kreises Cronau bei Magdeburg hatte ein Arbeitgeber unterlassen, einen der bei ihm beschäftigten Arbeiter zur Krankenkasse anzumelden. Diesem Arbeiter erkranken nun im Winter bei strenger Kälte die Füße und bis heute ist derselbe noch nicht arbeitsfähig. Die Krankenkasse am Wohnort des Arbeitgebers war nun verpflichtet, während der ersten 13 Wochen dem Kranken die ihm zukommende Unterstützung zu Theil werden zu lassen, war aber auch berechtigt, da der Arbeiter nicht zur Krankenkasse angemeldet war, vom Arbeitgeber, die sämtlichen verauslagten Kosten wieder einzuziehen. Der nachlässige Arbeitgeber mußte ungefähr 80 M. Krankengeld, 80 M. für Arzneikosten und etwa 200 M. für ärztliche Bemühungen der Kasse zurückzahlen.

Bütow, 5. November. Die Brauerei des Herrn R. Gube, die vor einigen Tagen in den Besitz des Braumeisters Schmidt überging, ist schon wieder in andere Hände übergegangen und zwar ist dieselbe gestern von Herrn Schmidt an den Brauereibesitzer Herr, bei dem Herr Schmidt thätig ist, weiter verkauft worden.

Bütow, 6. November. [Feuer.] In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch brach in dem Wohnhause des Rentners Herrn Heinrich Fochmus zwischen 1 und 2 Uhr Feuer aus. Dasselbe verbreitete sich mit großer Schnelligkeit über die Treppen des Gebäudes, sodaß die Bewohner der zweiten Etage durch Weitem gerettet werden mußten, und nur das nackte Leben retteten. Vermißt wird auch der Lehrling des Fleischermeisters Pausch. Man vermuthet, daß er den Erstickungstod fand. Die Entstehungsurache ist bisher noch unbekannt.

Merkt.

Breslau, 5. November. Nordversuch. Die Frau eines Schuhmachers verlor heute früh ihren schlafenden Ehemann, mit dem sie in Antrieben lebt, drei Würfelschläge gegen den Kopf, verletzte ihn aber nur ungeschädlich. Die Frau wurde verhaftet.

Braunschweig, 4. November. Ueber eine Vergiftung mehrerer Personen durch Eierkuchen liegen folgende ausführliche Mittheilungen vor: In Bredenstedt (Kreis Wolfenbüttel) wurde am Sonntag Abend die ganze aus vier Personen bestehende Familie des Gastwirths Sebbesse dort, sowie die Schneiderinnen Frau Klobbe und Frau Wiegand von hier durch Eierkuchen vergiftet. Die Tochter der Eheleute Sebbesse ist mit dem Tischler Schlichter von hier verlobt, und dieser Tage sollte die Hochzeit gefeiert werden. Aus diesem Anlasse war der 29jährige Sohn der Eheleute Sebbesse, der ein Besitztum in Südafrika hat, hier zum Besuch eingetroffen, und die genannten beiden Schneiderinnen waren mit der Fertigstellung der Ausstattung des jungen Mädchens beschäftigt. Am Sonntag Abend aß die Familie Eierkuchen, und gleich darauf erkrankten alle sechs Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen. Die Eheleute starben noch in der Nacht, Frau Wiegand gegen Morgen. Der junge Sebbesse lebte noch bis heute Morgen, starb aber später gleichfalls. Bei den Uebrigen stellte sich starkes Erbrechen ein; sie sind gerettet. Man vermuthet, daß hier ein Giftmord vorliegt. Die Staatsanwaltschaft hat sich heute Morgen an Ort und Stelle begeben.

Zum Offizier-Zweikampf in Insterburg (Ostpreußen) wird berichtet, daß Leutnant Blaschowitz seiner Verletzung, Schuß durch den Unterleib, erlegen ist. Ueber die Vorgeschichte des Zweikampfes berichtet die Ost. Volksztg.: „Blaschowitz hatte „des Guten“ zu viel an sich genommen und sollte deshalb von einigen Kameraden, unter denen sich Oberleutnant Hildebrand befand, nach Hause geleitet werden. Dem widersetzte er sich und vergrub sich in seinem Zustand so weit, daß er gegen seine Begleiter thätlich wurde. Diesen Hülfe nach nichts anderes übrig, als den Vorgang dienstlich zu melden. Das Ehrengericht erklärte den Zweikampf für unvermeidlich, während Leutnant Blaschowitz am selben Morgen zu seiner Braut nach Deutsch-Sylau gefahren war, angeblich in völliger Unkenntniß dessen, was er im Kaufe begangen. Den Polterabend-Vorbereitungen machte in tragischer Weise das Telegramm ein Ende, welches ihn nach Insterburg zurückrief. Es schwebte noch eine zweite Forderung gegen ihn.“

Verstorbene ist der Konkursverwalter der Leipziger Bank, Justizrath Dr. Barth. Wie seine Familie mittheilt, ist das Verschwinden auf plötzliche Geistesstörung infolge Ueberarbeitung zurückzuführen.

Neue Nachrichten

Berlin, 6. November. Am Sonnabend findet aus Anlaß des Geburtstages des Königs von England eine größere Frühstückstafel im „Neuen Palais“ statt.

Eine Entscheidung in der Märchenbrunnenfrage ist in der heutigen Sitzung der städtischen Kunstdeputation gefallen. Die Deputation nahm mit 8 gegen 6 Stimmen den Vorschlag des Oberbürgermeisters an, wonach allgemeinen Wünschen entsprechend das jetzige Modell zum Märchenbrunnen gewisse Aenderungen erfahren soll, die den Brunnen weniger pompös und großartig erscheinen lassen. Stadtbaurath Hoffmann wurde mit der Herstellung dieser Umänderungspläne betraut.

Der evangelische Oberkirchenrath hat die General-superintendenten der neun älteren Provinzen zu einer Berathung auf Dienstag, den 12. November, zusammenberufen. An demselben Tage Nachmittags wird eine Sitzung des Generalsynodalvorstandes unter dem Vorsitz des Grafen v. Zietzen-Schwerin stattfinden. Auf den 13. ist der Generalsynodalrath einberufen und am 14. findet schließlich eine gemeinschaftliche Sitzung des evangelischen Oberkirchenrathes mit dem Generalsynodalvorstande statt.

Der gestern in Elberfeld unter dem Vorsitz Stöders tagende christlich-soziale Parteitag beschloß u. a. einstimmig eine Erklärung, in welcher dem Bedauern Ausdruck gegeben wird, daß die christlichen Großmächte dem ungerechten und schmachvollen Kriege der englischen Weltmacht gegen das freie und heldenmuthige Boerenvolk müßig zusehen, ja sogar durch Lieferung von Kriegsmaterial an England die pflichtmäßige Neutralität verlegen.

Der Centrumsführer Abg. Lieber, der vor kurzem einen Rückfall in sein altes Leiden hatte, ist nunmehr völlig wiederhergestellt.

Der Bankier Emil Eppstein wurde von dem Ehrengericht der hiesigen Börse wegen Verwendung des Differenzinanspruch gegenüber einem seiner Kunden dauernd vom Börsenbesuch verwiesen.

Kiel, 6. November. Prinz Heinrich, heute wieder in Kiel eingetroffen, setzte den Antritt der Winter-Übungsfahrt seines Geschwaders auf den 3. Dezember fest. Das Ziel der Fahrt ist Christiania.

Kiel, 6. November. Der Kaiser richtete anläßlich des 50jährigen Bestehens der Marineschule an den Inspecteur des Marinebildungswesens folgendes Telegramm: „Am heutigen Tage des 50jährigen Bestehens der Marineschule entbiete Ich den Offizieren und Fähnrichen Meinen

kaiserlichen Gruß mit dem Wunsche, daß die Anstalt auch fernerhin als Stätte ritterlichen Geistes und Verneines wissenschaftlicher Bildung Meiner Seeoffiziere von Erfolg gekrönt sein möge.“

Telegramme der „Stolper Post“

Berlin, 7. November. (Wolffs Bureau.) Das neue Linienschiff „Kaiser Karl der Große“, welches gestern bei einer Probefahrt auf der Unterelbe fest kam, wurde bald wieder flott und ist gestern Abend wohlbehalten in Cuxhaven eingetroffen.

Kiel, 7. November. (Wolffs Bureau.) Corvetten-Kapitän von Coghhausen wurde von der Anklage wegen Verschuldung des Unterganges des kleinen Kreuzers „Wacht“ bedingungslos freigesprochen.

Dsnabrad, 7. November. (Wolffs Bureau.) Regierungspräsident v. Seydebrandt und der Lasa ist gestern am Herzschlage gestorben.

Leipzig, 7. November. (Wolffs Bureau.) Die Konkursverwaltung der Leipziger Bank hat festgestellt, daß durch das Verschwinden des Verwalters, Justizrath Bahr, der Masse keine finanziellen Verluste entstanden sind.

Peking, 7. November. (Wolffs Bureau.) Si Hung Tschang ist gestern Abend 11 Uhr gestorben.

Peking, 7. November. (Wolffs Bureau.) Si Hung Tschangs Tod wurde durch die Weigerung des Kranken, sich von den Geschäften fern zu halten, beschleunigt, dann auch durch den Widerstand der Angehörigen gegen das europäische Heilverfahren, sodaß die europäischen Aerzte die Behandlung einstellen wollten, wenn der chinesische Arzt nicht entfernt würde.

Peking, 7. November. (Wolffs Bureau.) Die Si Hung Tschang behandelnden Aerzte waren der deutsche Gesandtschaftsarzt Dr. Welde, der Amerikaner Dr. Coltmann und der chinesische Leibarzt. Prinz Tschang wird die Regierungsangelegenheiten in die Hand nehmen.

Marktberichte

6. November 1900		6. November 1900.	
Stückpreis	Metzpreis	Stückpreis	Metzpreis
per 100 Kilo.			
Roggen, gut	14	Kartoffeln	3/60
mittel	13/80	Richtstroh	6/20
gering	—	Krummstr. h	—
Gerste, gut	—	Heu	6/50
mittel	—	per 1 Kilo.	—
gering	—	Rindfleisch v. b. Keule	1/20
Hafer, gut	13/60	Bauchfleisch	—/90
mittel	13	Schweinefleisch	1/40
gering	—	Paltfleisch	1/20
Erbisen, gelbe zum Kochen	21	Hammelfleisch	1/10
Speisebohnen, weiße	50	Speck, geräuch	1/60
Linlen	60	Eibutter	2/10
		Eier	8/60

Getreidepreisnotirungskette der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 6. November 1901 wurden nachstehenden Bezirken: Neustettin: Weizen —, Roggen 142, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln — M. : Stettin: Weizen 161—162, Sommerweizen 161—162, Roggen 137 bis 145, Gerste 180—185, Hafer 132—142, Kartoffeln — M. Anklam: Weizen 158—159, Roggen 180—182, Gerste 180, Hafer 180—182, Kartoffeln —, Rübsen — M. Platz Stettin nach Ermittlung: Weizen 162, Sommerweizen 162, Roggen 138, Hafer 130, Hafer 132, Kartoffeln —, Rübsen — M. Platz Anklam: Weizen 159, Roggen 132, Gerste 180 Hafer 132, Kartoffeln —, Rübsen — M. Platz Greifswald Weizen 158, Roggen 130, Gerste —, Hafer 130. Platz Neustettin: (Rornhausnotiz) Weizen —, Roggen 142, Gerste —, Hafer 144, Kartoffeln — M.

Weltmarktpreise: Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne incl. Fracht, Zoll und Spesen in Newport Weizen —, Liverpool Weizen 171,25, Dbeffa Weizen 159 —, Riga Weizen 168,25, Newport Roggen —, Dbeffa Roggen 186,50, Riga Roggen 143,25 Mark.

Börsenberichte.

Stettin, 6. November. Wetter. Trübe. Barometer 767. Thermometer + 5 Grad. Wind: W. Für Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rübsen waren zuverlässige Notirungen nicht zu ermitteln.

Landmarktpreise: Weizen 156—160 M. per 1000 Kilo bez. Roggen 137—139 M. per 1000 Kilo bez. Gerste 124—135 M. per 1000 Kilo bez. Hafer 136—140 M. per 1000 Kilo bez. Heu 3,00—3,50 M. bez. per Centner. Stroh 40—45 M. bez. per Schock. Kartoffeln 85—40 M. per 24 Centner bezahlt.

Berliner Fondsbörse vom 6. November.	
Preuß. Centr.-Bod.	9 152,60
Bom. Hypoth.-Bank	7 7 75
Reichsbank	10 1/2 149,80
Disc. Command.	10 170,25
Deutsche Bank	11 192,50
Dtsch. Reichsanleihe	3 1/2 100,10
" "	3 1/2 100,10
" "	3 89,—
Consolidirte Anleihe	3 1/2 100,—
" "	3 1/2 100,10
" "	8 89,20
Staats-Schuldsch.	3 1/2 —
Bomm. Pfandbriefe	3 1/2 97,80
" "	3 86,20
Dfpreussische "	3 1/2 97,—
Bomm. Hypothekbr.	3 4 (vz. neue) 4 —
do. 5 6 (vz. neue) 4	74,70
Stettiner Nat.-Hypoth.-Gd. Gesellsch.	4 1/2 (vz. 110) —
do. (vz. 100) 4	—
Ungar. Goldrente	4 99,60
Defterr. Goldrente	4 —

Städtliche Anzeigen

Synagoge. Freitag, den 8. November Abends 4 Uhr: Predigt. Sonnabend, den 9. November Morgens 9 Uhr, Neumondsweihe 10 Uhr, Nachmittags 3 Uhr Jugendgottesdienst.

Ein gebrauchter, gut erhaltener weißer Rachel-Ofen wird zu kaufen gesucht. Otto Tilmack.

Pflanzen p. Pfd. 15 Pfg. off. rirt A. Nkrant, Mittelstr. 7.

Feine Pfeffernüsse à Pfd. 35 Pfg. Franz Schulz, Wollweberstr.

Ein bunter u. e. weißer Rachelofen, Holztreppen, Balten billig z. verk. Neuthorstr. 5.

Restaurant Sportplatz Elysium. Donnerstag, Freitag, Karpfen in Bier, Karpfen blau gefotten. Cinen Schreiber zur Aushilfe für die Nachmittage stellt bei schriftlicher Meldung sofort ein Die Handelskammer zu Stolp. B. Kaufmann. Vorsitzender.

